

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Hierzu Sonntags die illustrierte Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

No. 196.

Sonnabend, den 25. August 1900.

65. Jahrg.

Politische Rundschau.

Berlin. Der Kronprinz und seine Soldaten. Die warme Fürsorge, welche Kronprinz Wilhelm seinen Untergebenen bei den jetzigen recht beschwerlichen Feldübungen angedeihen läßt, wird durch folgendes trefflich charakterisiert: Als der Kronprinz an einem der letzten heißen Tage mit seinem Zuge ein Wäldchen in der Nähe von Stüden besetzt hielt, lehnte er einen erfrischenden Trunk, den ihm einer der Compagnie-Offiziere anbot, mit den Worten ab: „Ich führe noch eine halbe Flasche Wein bei mir, die ich jedoch für meine Leute aufheben will, falls ihnen auf dem beschwerlichen Marsche etwas passiert.“ Nach Beendigung des Gefechtes bestieg der Kronprinz das Pferd seines Hauptmanns und galoppierte nach Schlunkendorf, um selbst dafür Sorge zu tragen, daß die abmarschirenden Gardisten durch Wasser erquidat würden. Dabei fiel des Kronprinzen Auge auf ein Faß mit Trinkwasser, das in der sengenden Sonne stand. Sofort sprang er ab und wälzte selbst, unterstützt von einem Offizier, das Faß mit dem erquidenden Naß in den Schatten eines Baumes. Bei den Truppen genießt der Kronprinz infolge dieser und ähnlicher Charakterzüge bereits große Beliebtheit.

Berlin, 23. Aug. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Die Blätter fahren fort, sich übel-launig über den Oberbefehl des Feldmarschalls Waldersee auszulassen. Belletan schildert im „Matin“ eingebildete Gefahren, die Frankreichs politischen Interessen aus diesem Oberbefehl erwachsen sollen und schließt seine Betrachtungen mit den Worten: „Waldersee hat noch vor seiner Abreise seinem Vaterlande einen ersten Sieg errungen: nämlich seinen Oberbefehl. Leider hat er seinen Sieg nicht über China errungen.“ Die Nationalistenpresse spricht denselben Gedanken in maßloser Form aus. Cassagnac macht für das, was er Frankreichs Demüthigung nennt, Rußland verantwortlich. „Man ist, ruft er bitter, von dem tollen Delirium ernüchert, womit man seinerzeit das russische Herrscherpaar empfing, das war ein recht würdevolles Delirium, denn wir glichen Ertrinkenden, die sich an den Hals des Retters klammerten; wir können nicht vergessen, wie vollständig man uns im täglichen Jagoda-Zwischenfälle im Stiche ließ. Damals lieferte Rußland uns an Händen und Füßen gebunden an England aus. Heute spannt Rußland uns ins deutsche Joch. Wahrlich, wir verlieren unsere frühere heftige Neigung, bei jeder Gelegenheit die Russenhymne stehend anzuhören. Die Nachtheile des Bündnisses kennen wir, die Vortheile haben wir noch nicht wahrgenommen.“

Die gegenwärtig zur Aufstellung gelangenden Formationen für die Verstärkung des ostasiatischen Expeditionskorps werden bekanntlich nicht mehr wie das Expeditionskorps selbst mit Strohhüten, sondern mit Bormützen ausgerüstet. Die hieran in der Presse gethätigte Folgerung, daß sich die Strohhüte nicht bewährt hätten, ist jedoch — wie die „M. N. N.“ erfahren — unrichtig. Bei der Abgabe der Strohhüte an das Expeditionskorps handelte es sich nämlich um eine Kopfbedeckung, die auch nach der Ausschiffung bei den Landoperationen in den Mitte September noch zu erwartenden heißen Tagen Dienste leisten sollte. Diese Rücksicht fällt bei Abendung der Verstärkungstruppen weg, da sie erst nach Ablauf der wärmeren Jahreszeit zur Ausschiffung gelangen. Es soll ihnen deshalb nur eine Kopfbedeckung zum Gebrauch auf den Schiffen und hauptsächlich beim Passiren der südliche Breitengrade gegeben werden und für diesen Zweck wurde die Bormütze als geeigneter befunden.

Eine aufregende Scene hat sich im Hafen von Sonderburg abgespielt, als die für China ausgehobenen Mannschaften mit dem Plandampfer nach Gensburg abfahren sollten. Eine zahlreiche Menschenmenge, darunter die Eltern der in den Kampf ziehenden, hatten sich eingefunden, um ihren Angehörigen noch ein letztes Lebewohl zuzurufen. Als der Dampfer eben die Landungs-

brücke verlassen hatte, fiel die weinende Mutter eines abgehenden Soldaten ins Wasser. Sofort schwammen 5 entfernt stehende Offiziere, die das Unglück sahen der Unfallstelle zu und hielten die alte Frau so lange über Wasser, bis sie in ein herankommendes Boot gehoben werden konnte. Dann wurde den braven Offizieren hilfreiche Hand zur Rettung gereicht.

Die Versuche mit dem Zeppelin'schen Luftschiffe sollen im September d. J. wieder aufgenommen werden. Die Rücksicht auf die Beendigung der Herbstmanöver ist für die Wahl dieses Zeitpunktes maßgebend, da dann die Offiziere der Luftschiffer-Abtheilung an den Versuchen wieder theilnehmen können. Die ersten Aufstiegversuche Ende Juni haben, wie jetzt wiederholt betont wird, ein Ergebnis gehabt, das den größten Theil der Fachleute befriedigte. Vor dem neuen Aufstieg sollen 2 technische Aenderungen vorgenommen werden, die sich aus dem ersten Aufstieg als praktisch ergeben haben, und zwar in der Anbringung des Laufgewichts und der Steuer.

Berlin, 23. Aug. Im Auswärtigen Amt sind heute die ersten directen Depeschen von der deutschen Gesandtschaft in Peking eingetroffen. Sie bestätigen im wesentlichen die bisher gebrachten Mittheilungen, insbesondere die Meldung, daß noch kurz vor Eintreffen des Entsatzes die Legationen stark bombardirt worden waren. In seiner vom 14. August datirten Depesche hebt der deutsche Geschäftsträger Herr von Below diesen Umstand ausdrücklich hervor, indem er beifügt, daß nicht etwa der Pöbel, sondern reguläre chinesische Truppen noch am Tage vor dem Entsatz den Sturm auf die Legationen unternommen hätten. In einer zweiten, vom 16. August datirten Depesche meldet Herr von Below, daß die Chinesenstadt und die Mandschurenstadt bereits verhältnismäßig pacifizirt seien, dagegen tobte bei Abgang des Telegramms der Kampf noch um die Kaiserstadt. Das diplomatische Corps in Peking ersuchte die Befehlshaber der verbündeten Truppen, die Kaiserstadt nach ihrer Eroberung stark besetzt zu halten. Sehr bemerkenswerth ist, daß sowohl die Depesche vom 14. als die vom 16. August je sechs Tage brauchten, um von Peking nach Tschifu zu gelangen, von wo beide, wie bereits erwähnt, erst heute hier eintrafen. Die Verbindung zwischen beiden Orten ist demnach noch immer nicht in Ordnung. Von anderer Seite ist an hiesiger amtlicher Stelle ein Telegramm eingelaufen, daß westlich von Tientsin wieder aufs neue gekämpft wird.

Stockholm, 22. Aug. König Oskar hat das Schiedsrichteram in der Frage der Entschädigung der deutschen, englischen und amerikanischen Unterthanen wegen der letzten Unruhen auf Samoa angenommen.

Josef Doglia, der Generalagent der Newyorker Lebensversicherungs-Gesellschaft, hat einem Genueser Blatt folgende Mittheilungen über die Lebensversicherungen des verstorbenen Königs Humbert gemacht. König Humbert war bei den verschiedenen europäischen Gesellschaften mit zehn Millionen Franken, bei der Newyorker Lebensversicherungs-Gesellschaft mit vierzehn Millionen Franken, beim „Mutual Life“ mit acht Millionen und bei der Equitable-Gesellschaft mit vier Millionen Franken versichert. Das ergiebt eine Gesamtsumme von 36 Millionen Franken für König Humbert's Erben.

Paris, 23. Aug. Die ersten alarmirenden Meldungen über die Aufregung, welche die Nachricht von der Flucht der Kaiserin in den Provinzen hervorgerufen, kommen aus Hankau. In der Nacht von Montag auf Dienstag verjuchten Verschworene, um sich in Besitz von Geldmitteln

zu setzen, eine große Action, nämlich die englische Bank, die sogenannte Dananesbank anzuzünden. Der Plan wurde im letzten Augenblick entdeckt. Die Thäter, die ihr Werk bereits begonnen hatten, wurden verhaftet, die Rädelsführer an Ort und Stelle enthauptet. Der französische Consul, welcher dies meldet, fügt hinzu, daß ähnliche Anschläge im ganzen Westen Chinas zu besorgen seien, sobald Gewißheit vorliegt, daß die Kaiserin Peking verlassen hat. Man wird dafür sorgen, daß die Bevölkerung durch entstellte Berichte über allerlei Qualen, denen die Kaiserin ausgesetzt ist, aufgeregt wird. Der Schanghaier Consul meldet, daselbst herrsche Ruhe. Die Ausschiffung der französischen Matrosen vollzog sich ohne Zwischenfall.

London, 21. Aug. Kriegsmüdigkeit in England? Es ist überraschend wie sehr die jüngsten Berichte aus Südafrika die kriegerische Stimmung in England herabgedrückt haben. Man hatte mit Sicherheit darauf gerechnet, daß De Wet gefangen genommen und Botha durch einen schnellen vereinigten Vormarsch außer Thätigkeit gestellt werden könnte. Statt dessen hat De Wet seine Streitmacht verdreifacht und beunruhigt nun Pretoria von Westen her, während Botha sehr feste Stellungen im Osten eingenommen hat. Roberts aber meldet, daß ihm zur Fortsetzung des Krieges die Pferde fehlen, obgleich bereits 150 000 Pferde für diesen Krieg angekauft wurden. — Es ist sehr leicht möglich, daß in kurzer Zeit die Stimmung umschlägt und man froh wäre, wenn die Buren gegen Ueberlassung der Nordhälfte von Transvaal Frieden schließen würden.

Mit der Einnahme von Peking durch die verbündeten Truppen ist der Kampf gegen China durchaus noch nicht beendet; vielmehr deutet Manches darauf hin, daß der Widerstand der Chinesen jetzt erst recht hartnäckig werden wird. Schon gestern berichteten wir von Marschen chinesischer Truppen unter Bedrohung der Rückzugslinie der Verbündeten; nun meldet, wie man aus London telegraphirt, der englische Admiral Bruce aus Tatu vom 20. d. M., daß ein kleines Gefecht etwa sechs Meilen südlich von Tientsin am 19. d. M. stattgefunden haben soll. Dies könnte den Beginn der chinesischen Operationen im Rücken der Allirten bedeuten; die Truppen-nachschübe, insbesondere die deutschen würden dann bald recht viel Arbeit bekommen.

Das Fehlen neuer Nachrichten aus Peking läßt das Konsularkorps in Schanghai befürchten, daß möglicherweise jede Verbindung zwischen Peking und Tientsin aufgehoben ist. Der hier eingetroffene Konsularbericht meldet, daß der Gouverneur von Soochow sich auf einen Angriff von Seiten der Salzschmuggler gefaßt macht, die von Yangchow her über Tchingkiang anrücken.

Wie aus Pretoria telegraphirt wird, haben die Generale Buller und French nunmehr ihren Vormarsch im Osten des Transvaals wieder begonnen. Buller's Streitmacht ging aus der Stellung von Twyselaar nach Banwylsvlei acht Meilen weiter nördlich vor. Die Buren widerlegten sich dem Vormarsche, es kam wiederholt zu Plänkelleien. French ging gleichfalls in die Nähe von Banwylsvlei vor. Gleichzeitig beginnen die Buren sich wieder im nördlichen Natal zu regen. Wie Daily Telegraph aus Durban meldet, hätten sie den „Langen Tom“ in der Nähe von Ingogo in Stellung gebracht; das Feuer desselben werde auf die Eisenbahnbrücke in Ingogo gerichtet. Nach einer Meldung des Standard aus Durban soll die Eisenbahn nach Ladysmith in der Nähe von Hattingpruit in der Nacht zum 22. von den Buren beschädigt und infolgedessen ein Güterzug entgleist sein. —